

# Vom Kindergarten zur Alters-Pflegewohnung

Autor(en): **Liechti, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **77 (2002)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107059>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ABL stellt bedürfnisgerecht umgebaute Räume zur Verfügung

## Vom Kindergarten zur Alters-Pflegewohnung



In kleinen Wohneinheiten orientieren sich betagte Menschen meist leichter und ihre Bedürfnisse können besser berücksichtigt werden. Räumlichkeiten für die Einrichtung behindertengerechter Pflegewohnungen sind allerdings schwer zu finden. Die Allgemeine Baugenossenschaft Luzern (ABL) stellt der Stadt nun einen umgebauten ehemaligen Siedlungskindergarten zur Verfügung.

Das ehemalige Kindergartengebäude hat eine neue Hülle in markantem Violett erhalten.

**VON RICHARD LIECHTI** ■ «Mit den Pflegewohnungen bieten wir eine Alternative zu herkömmlichen Pflegeheimen», sagt Christine Giger, Leiterin Pflegewohnungen der Stadt Luzern. Diese Wohnmöglichkeit richtet sich an ältere Menschen, die rund um die Uhr Betreuung benötigen. Gegenüber grösseren Einrichtungen kann das Konzept der kleinen Wohneinheiten gewisse Vorzüge bieten. Individuelle Bedürfnisse können besser berücksichtigt werden – sei es, dass die gewohnten, eigenen Möbel im Zimmer stehen oder jemand am Morgen länger schlafen möchte. Die BewohnerInnen gestalten den Alltag mit und helfen, soweit sie können und möchten, beim Kochen, Putzen oder Waschen. Das Angebot der Pflegewohnungen existiert in Luzern seit rund zehn Jahren. Damals als Pioniertat von einem privaten Verein initiiert, ist heute die Stadt Trägerin dieser Institution. Auf vier Standorte verteilt stehen zwanzig Pflegeplätze zur Verfügung.

**KAUM GEEIGNETE OBJEKTE.** Die Stadt Luzern möchte Pflegewohnungen in verschiedenen

Quartieren anbieten, damit die BewohnerInnen auch im Alter in der vertrauten Umgebung leben können. Der Bedarf ist ausgewiesen, doch die Suche nach geeigneten Objekten gestaltet sich schwierig. «Die BewohnerInnen der Pflegewohnungen waren früher selbständiger und rüstiger», sagt Christine Giger. «Daher war es weniger notwendig, dass die Wohnungen behindertengerecht eingerichtet sind.» Heute sei dies anders. Dank dem Angebot der Spitex lebten die Betagten länger zu Hause. Entsprechend gestiegen seien die Anforderungen an die Infrastruktur der Pflegewohnungen.

«Ideal wäre die Integration von Pflegewohnungen in Neubauten», so Christine Giger. Mit einfachen baulichen Anpassungen könnten mehrere Wohnungen untereinander verbunden werden. Umbauten seien demgegenüber teurer. Aus wirtschaftlichen Gründen sei zudem eine Grösse von acht bis zwölf Betten nötig. Diese Bedingung erfüllte der leer stehende Kindergarten, den die Allgemeine Baugenossenschaft Luzern (ABL) der Stadt zur Umnutzung als Pflegewohnungsangebot. Zudem



Christine Giger, Leiterin Pflegewohnungen der Stadt Luzern, ist auf der Suche nach weiteren geeigneten Räumlichkeiten.

eignete sich der ebenerdige Bau an der Studhaldenhöhe 12a ausgezeichnet zur Umsetzung eines rollstuhlgängigen Wohnkonzepts und zur Einrichtung der gewünschten Einerzimmer und übrigen Räume. Er bot überdies dank Garten und Lage mitten in einer Siedlung den gewünschten Kontakt zur Umgebung.



**Baudaten**

**Bauträger:**

Allgemeine Baugenossenschaft Luzern (ABL)

**Architektur:**

Jäger, Jäger, Egli AG, Arch. ETH/SIA/FSAI/SWB, Emmenbrücke/Luzern

**Aussenlift:**

Schindler Aufzüge AG, Luzern

**Küche:**

Astor Küchen- und Möbelbau AG, Ebikon

**Fenster:**

Hunkeler AG, Luzern

**Gesamtkosten:**

CHF 950 000.–

**HOHER RAHMENKREDIT – KOSTENDECKENDE MIETE.**

Die ABL hatte bereits früher Hand für die Einrichtung von Pflegewohnungen geboten. Die GenossenschaftlerInnen stimmten denn im April 2001 auch dem relativ hohen Rahmenkredit von 950 000 Franken für den Umbau des Kindergartens zu, der wegen der

Überalterung im Quartier schon seit vielen Jahren nicht mehr seinem ursprünglichen Zweck gedient hatte. Andererseits zeigte sich die Stadt bereit, einen kostendeckenden Mietzins von 6500 Franken monatlich zu bezahlen und einen langjährigen Vertrag abzuschliessen.

Für den Umbau war das Architekturbüro Jäger, Jäger, Egli AG, Emmenbrücke/Luzern, verantwortlich. Es war sich der Qualität des 1961 vom Architekten Josef Gärtner erstellten Baus bewusst. Die Grundstruktur der zwei Pavillons mit dem dazwischen liegenden Eingangsbereich blieb erhalten. Da die Räume mit der neuen Nutzung ständig bewohnt sein würden, genügte allerdings die Gebäudehülle nicht mehr. Der Einbau neuer Fenster war nötig, und der Betonfassade wurde sozusagen eine zweite Hülle vorgesetzt. Dieses neue Kleid, in markantem Violettton gehalten, trägt wesentlich dazu bei, dass der 40-jährige Bau wieder frisch und modern daherkommt. Ein neuer Liftturm stellt schliesslich den behindertengerechten Zugang zur Pflegewohnung sicher.

mern gelebt. Grosszügig bemessen sind dagegen der Wohnraum und die Küche. Ins Auge fällt die Lösung für die WC/Duschen, die wie alle Räume und Korridore auf den Platzbedarf von Rollstühlen ausgerichtet sind. Sie sind in einer Box untergebracht, die im Eingangsbereich steht. Sie trennt zum einen private von eher öffentlichen Räumen, wirkt sich wegen ihrer geringeren Höhe aber auch positiv auf das Raumgefühl aus. Ein Pflegebad, ein Personalraum und die nötigen Nebenräume runden das Wohn- und Arbeitskonzept ab.

Der Umbau konnte im November 2001 abgeschlossen werden; die BewohnerInnen finden hier nun ihr neues Zuhause. Angebote zur Einrichtung von Pflegewohnungen seien allerdings nach wie vor willkommen, sagt Christine Giger. Wegen der steigenden Überalterung nehme der Bedarf an Pflegeplätzen zu. Gleichzeitig würden in den Heimen die Mehrbettzimmer den heutigen Bedürfnissen nach Doppel- und Einzimmern angepasst. Daraus ergebe sich ein Verlust von Pflegeplätzen. Bei der ABL erhofft man sich nach der gelungenen Umnutzung positive Auswirkungen auf die umliegende Genossenschaftssiedlung. Schön wäre, so ABL-Geschäftsführer Bruno Koch, wenn nun gemeinsame Aktivitäten der BewohnerInnen der Pflegewohnung und der Studhalden-Siedlung entstünden, etwa ein Mittagstisch. ☺

**EINERZIMMER – EIN GROSSER FORTSCHRITT.**

Der vorhandene Raum wurde in acht Einz Zimmer und ein Doppelzimmer aufgeteilt. Dabei mögen die Einz Zimmer klein wirken. Für die BewohnerInnen seien sie trotzdem ein grosser Fortschritt, so Christine Giger, hätten sie doch bisher meist in Zweierzim-

Die Grundstruktur des architektonisch gelungenen Baus blieb erhalten.

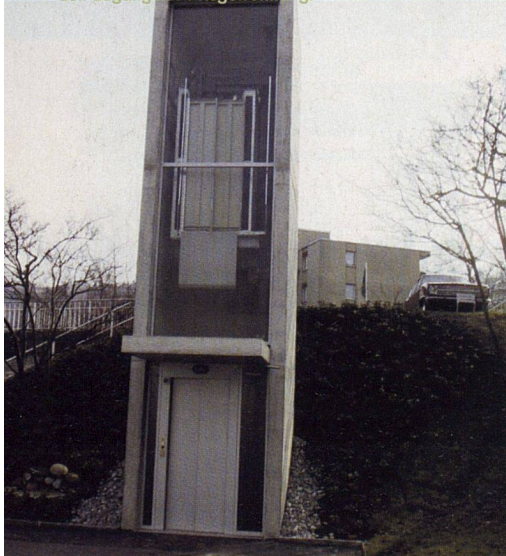


Die Zimmer sind eher klein, umso grösser ist der gemeinsame Wohnraum.



Fotos: zVg. / Richard Liechti

Ein neuer Liftturm erschliesst den Zugang zur Pflegewohnung.



**Grundriss der Pflegewohnung.**

- a) Einzelzimmer
- b) Kochen/Essen
- c) Waschen
  - WC Personal
  - WC/DU 2x
  - WC/Bad
- d) Doppelzimmer
- e) Personal
- f) Aufenthalt
- g) Platz privat
- h) Platz öffentlich

